

## Wort des Tages, Johannesgemeinde Hamburg-Rissen

8. Sonntag nach Trinitatis, 2. August 2020

Pastor Christian Stehr

### Vom Licht der Welt

Lesung aus dem Evangelium nach Johannes, Kapitel 9:

*Und Jesus ging vorüber und sah einen Menschen, der blind geboren war. Und seine Jünger fragten ihn und sprachen: „Meister, wer hat gesündigt, dieser oder seine Eltern, dass er blind geboren ist?“ Jesus antwortete: „Es hat weder dieser gesündigt noch seine Eltern, sondern es sollen die Werke Gottes offenbar werden an ihm. Wir müssen die Werke dessen wirken, der mich gesandt hat, solange es Tag ist; es kommt die Nacht, da niemand wirken kann. Solange ich in der Welt bin, bin ich das Licht der Welt.“ Als er das gesagt hatte, spuckte er auf die Erde, machte daraus einen Brei und strich den Brei auf die Augen des Blinden. Und er sprach zu ihm: „Geh zum Teich Siloah - das heißt übersetzt: ‚Gesandt‘ - und wasche dich!“ Da ging er hin und wusch sich und kam sehend wieder.*

Viele von Ihnen, liebe Hörerinnen und Hörer, werden den heutigen Predigttext kennen, als Geschichte einer Wunderheilung. Eine nach unseren gängigen Maßstäben etwas skurrile Wunderheilung; schon merkwürdig, die Vorstellung, dass Jesus auf den Boden spuckt, im Dreck rührt und den Matsch dann dem Blinden auf die Augen reibt.

Auch sonst finde ich manches merkwürdig an dieser Geschichte. Da sehen Jesus und seine Jünger einen blinden Menschen und nehmen ihn, so scheint es, gar nicht als Menschen, schon gar nicht als Nächsten wahr. Er dient lediglich als Auslöser einer theologisch-dogmatischen Diskussion: „Meister, wer hat gesündigt, dieser oder seine Eltern, dass er blind geboren ist?“ fragen die Jünger. Immerhin, die Antwort Jesu finde ich wichtig: Niemand hat Schuld. Behinderung oder Krankheit ist keine Strafe.

Nein, „es sollen die Werke Gottes offenbar werden an ihm.“ Was mag das heißen? Ich suche Interpretationshilfe beim Propheten Jesaja, bei dem es heißt: „Gott kommt und wird euch helfen. Dann werden die Augen der Blinden aufgetan und die Ohren der Tauben geöffnet werden.“ Wenn also Gehörlose hören und Blinde sehen, dann ist Gott nahe, ist er in unserer Gegenwart, in unserer Welt, in unserem Leben zu finden.

Es ist Jesus, der den blinden Menschen heilt, es ist Jesus, der Gottes Gegenwart dadurch offenbar macht, es ist Jesus, in dem Gott gegenwärtig ist. Es ist Jesus, der in diesem Zusammenhang von sich sagt: „Ich bin das Licht der Welt!“

Aber da nun wird es interessant, liebe Gemeinde. Denn dieser bekannte Satz, dies „Ich bin das Licht der Welt!“ – es wird von Jesus selbst eingeschränkt: „Solange ich in der

Welt bin, bin ich das Licht der Welt.“ Solange ich in der Welt bin... Und was ist nun, so müssen wir doch fragen. Was ist heute, wo Jesus doch nicht mehr in der Welt ist, sondern nach seiner Auferstehung aufgefahren ist in den Himmel, wie es in unserem Glaubensbekenntnis heißt. Wer also ist nach Christi Himmelfahrt das Licht der Welt gewesen, wer ist es heute?

So wie ich unseren Predigttext lese, sind wir es, liebe Gemeinde. „Es hat weder dieser gesündigt noch seine Eltern, sondern es sollen die Werke Gottes offenbar werden an ihm. Wir müssen die Werke dessen wirken, der mich gesandt hat.“ Wir müssen die Werke Gottes wirken, sagt Jesus zu seinen Jüngern. Nicht: Ich muss das tun. Nein, auch die Jünger und Jüngerinnen stehen in der Verantwortung, all jene, die versuchen, in der Nachfolge Jesu zu leben – und damit auch wir. Auch wir, so höre ich die Worte Jesu in unserer Geschichte, auch wir sind gerufen, die Werke Gottes zu wirken. Denn auch wir sind Licht der Welt, sind – wie es an anderer Stelle heißt – Salz der Erde. Auch in uns, mitten unter uns wird Gottes Gegenwart offenbar, ist Gott gegenwärtig.

Allerdings gibt es da ja eine Einschränkung, die ich ehrlicherweise nicht übergehen kann: „Wir müssen die Werke Gottes wirken, solange es Tag ist; es kommt die Nacht, da niemand wirken kann.“ Was mag das für eine Nacht sein, in der niemand Gottes Werke wirken kann? Ich weiß es nicht. Mir scheint aber, dass es um uns herum, vielleicht auch in uns, zwar manchmal recht dunkel ist, aber selbst in dunkelster Zeit ist immer auch Licht zu finden. Im Zweifel sind wir das Licht der Welt, sind wir das Salz der Erde.

Wir also sollen die Werke Gottes wirken – das klingt nach einer gewaltigen Verantwortung, die da auf unseren Schultern liegt. Ich glaube, das klingt nicht nur so, sondern es ist auch so. Ich glaube aber zugleich auch, dass es darüber hinaus auch eine überwältigende Ermutigung für uns ist: wir können die Werke Gottes wirken. Ja, wir tun es sogar. Auch dann, wenn wir blinde oder gehörlose Menschen nicht heilen können, wenn wir uns allzu oft ohnmächtig fühlen oder verzweifeln mögen. Immer dann, wenn wir Gottes Willen tun, wenn wir unsere Nächsten lieben, wenn wir Schwachen beistehen, wenn wir ... – so vieles mehr können wir aufzählen. Immer dann ist auch Gott in unserer Welt gegenwärtig.

Auch wir sind das Licht der Welt – Bleiben Sie behütet!